Hofmann, Ernst: Die Raupen der Großschmetterlinge Europas. Stuttgart 1893
Lampert, Kurt: Die Großschmetterlinge und Raupen Mitteleuropas, Eßlingen und München 1907/23
Wohlfarth, Th. A.: Colias australis Vrty. (Lep. Rhopal.) im mittleren Maingebiet. Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen. 1. Jahrgang, Seite 13.

Anschrift des Verfassers:
Gerhard Schadewald, Jena/Thür., Schillbachstr. 15

Eine Fahrt ins Schnalsertal

Von **Herbert Pröse**

Wer in zügigem Tempo vom Reschenpaß herunterfährt und die lange Kette der Vintschgauer Städtchen passiert, wie es alljährlich tausende sonnenhungriger Touristen tun, der kann leicht den Eingang zum Schnalsertal verfehlen. Während die größeren rechtsseitigen Nebentäler, das Münster- und das Martelltal etwa, sich in mächtigen, breiten Talböden zur Etsch öffnen, durchbricht der Schnalsbach in einer engen Klamm reichlich einen Kilometer unterhalb Staben sich den Zugang zum „Val Venosta", wie die jetzigen Landesherren den Vintschgau nennen.

Die Fremden bevölkern das Schnalsertal, einen landschaftlichen Glanzpunkt Südtirols, Gott sei Dank noch nicht in dem Maße wie ähnliche, aber bekanntere Stellen. trotzdem zählt man in der Hochsaison auf dem schmalen Sträßchen weit mehr ausländische als einheimische Wagenschilder. Vielleicht ist es eben dieser einzige Verkehrsweg, der manchen Feriengast abhält, hier mit Kind und Kegel hinaufzufahren, um sich am Südfuß der Ötztaler Eisriesen niederzulassen. Denn es ist beileibe nicht jedermanns Sache, auf einer staubigen, einspurigen Straße, die besonders im unteren Teil mit wenig Ausweichstellen in die Felsen gehauen ist, unablässig hupend um die vielen, haarsträubend unübersichtlichen Kurven zu fahren und dabei 1500 m Höhenunterschied zu überwinden.

Für den Entomologen ergibt sich hier jedoch die aufregende Gelegenheit, innerhalb einer knappen Stunde bequem aus der heißen, submediterranen Weinbauzone unmittelbar bis in die hochalpine Region zu fahren. Feigenkaktus und Alpenrose, Flaumeiche und Zirbe wachsen hier in ein und demselben, 17 km langen Tal — das überdies in der Luftlinie kaum 170 km von München entfernt liegt!

Sehr interessant ist es, das Vordringen der südlichen Schmetterlingsarten vom Vintschgauer Sonnenberghang ins Schnalsertal zu verfolgen. Für einige wenige Arten scheint das „scharfe Eck" an dem sich Sonnenberg und Schnalsklamm schneiden, tatsächlich eine Arealgrenze zu bilden, d. h. sie wurden jedenfalls in dem viel weniger verkarsteten Tal noch nicht gefunden, z. B. *Carcharodus lavatherae, Ocneria rubea, Cryphia simulatricula, Elaphria cinerascens rougemonti, Cosymbia subpunctaria* und *Nychiodes obscuraria.*

Die weitaus meisten wärmeliebenden Arten dringen aber viele Kilometer talaufwärts vor, manche erreichen dort sogar eine höhere Populationsdichte als in den verbrannten Hängen des Vintschgaus. Hierzu rechne ich *Erebia evias, Melitaea dejone, Argynnis daphne, Scolitantides orion metioche, Zygaena ephialtes,* auch manche xerotherme Geometriden, wie *Glossotrophia confinaria* und *Sterrha typicata* sowie die seltene *Horisme calligraphata.* In gewaltigen Scharen bevölkert eine der südwest-

europäischen Stammform nahestehende Rasse des *Pyrgus serratulae* im Mai die tiefgelegenen Wiesen. Ganz einzeln finden sich darunter Exemplare der 1. Generation von *Pyrgus alveus,* rassisch sicher identisch mit den insubrischen Populationen, die K a u f f m a n n spezifisch abtrennt und zur asiatischen Art *iliensis* zieht.

Der Schnalsertaler Apollo, der einen ziemlich kleinen *rubidus*-Typ darstellt und von B r y k mit einem schönen Namen *(bellingianus)* bedacht wurde, lebt vorwiegend hier im untersten Talabschnitt, wo im Frühsommer Raupen und Schmetterlinge gleichzeitig und meist zahlreich anzutreffen sind. Er verirrt sich nur selten in den Vintschgau hinaus und gehört nicht zu den Bewohnern des Sonnenberghanges.

Wenige Kilometer talaufwärts, wo die Straße auf die Westseite des Baches überwechselt und die üppigen Laubwälder dicht herantreten, kommen zu den fast vollzählig vorhandenen Wärme-Arten viele montane und alpine Elemente. Der Lichtfang ist hier wohl am lohnensten. Hier fliegt eine sehr schöne, dunkle Urgesteinsrasse von *Gnophos pullata* zusammen mit der mediterranen *Gnophos variegata. Lithosia cereola* und *Phytometra ain,* reine Vertreter der alpinen Stufe fängt man am gleichen Abend, wie die südlichen Arten *Harmodia magnolii, Eriopus juventina, Elaphria aspersa* und *Eutelia adulatrix!* An diesem etwa 750 m hoch gelegenen Platz scheint einfach alles möglich zu sein: eine *andereggi*-ähnliche, jedoch dichter beschuppte *Philea* (leg. U. R o t h) fliegt hier ebenso wie zahlreiche *Coscinia cribraria candida* und die seltene *Cidaria sagittata* (leg. E. F i s c h e r). Ende Mai findet man *Erebia evias* hier noch in frischen Stücken. In den schattigen Blockhalden und Schluchtwäldern leben an mehreren *Thalictrum*-Arten die Raupen der begehrten *Phytometra v-argenteum.*

Wir verlassen jetzt den unteren Talabschnitt, um möglichst rasch die Hochlagen zu erreichen. Rechterhand öffnen sich prächtige Durchblicke zur stark vergletscherten Similaun-Gruppe (3600 m), Katharinaberg und Karthaus lassen wir hinter uns, dann öffnet sich das Tal zu einem breiten Kessel, in dem, nun schon in 1500 m Höhe, der malerische Hauptort des Tales, Unserfrau, liegt. Die Fahrt geht nun auf einer neu errichteten Straße an dem großen, erst kürzlich festgestellten Stausee vorbei. Hier fliegt die seltene Tortricide *Exapate duratella* (leg. Dr. H. F r e u d e), m. W. der erste bekannte Südtiroler Fundort.

Nun folgt eine nicht mehr sehr weite, aber landschaftlich abwechslungsreiche, schöne Strecke, auf der sich allerdings die Straße zum Fahrweg verschlechtert. Die Dreitausender-Kette des Salurnkammes und des Schnalskammes treten beiderseits des Tals immer näher zusammen, bis sie sich in den majestätischen Eisfeldern des zweithöchsten Gipfels der Ötztaler, der 3739 m hohen Weißkugel, vereinigen. Beim Weiler Kurzras, eine der höchsten dauernden Ansiedlung der Ostalpen (2020 m), ist der Talschluß erreicht. Steil steigen von hier aus die Bergwände nach drei Seiten in die Höhe, und schon von weitem sind die Serpentinen des Steiges zu erkennen, der sich über das Gasthaus „Schöne Aussicht" und das 2875 m hohe Hochjoch, der Staatsgrenze, bis hinüber ins Roßental und nach Vent erstreckt.

Eine reiche Silikatalpenflora tritt uns im Kurzraser Kessel entgegen. Zunächst fällt uns gleich ein prachtvoller Zirbenbestand auf, der in südwestlicher Richtung sich den Hang hinaufzieht, wohl einer der größten Zirbenbestände in weitem Umkreis. Der herrliche Baum steigt im Vintschgauer Raum nach v. K l e b e l s b e r g bis 2380 m an. Nicht viel darunter bleibt die überall häufige Lärche. Latschen sind hier, wie vielerorts in den Zentralalpen, nicht zu sehen, sie werden durch Zwergwacholder und Rostrote Alpenrose ersetzt. Die niedrigen, verfilzten Spalier-

sträucher des Zwergwacholders sind ideale Schlupfwinkel für viele Spanner und Kleinschmetterlinge, bes. der Gattungen *Orenaia* und *Titanio*. Allzuoft findet die Jagd nach diesen flinken Burschen ein unerwünschtes Ende, wenn sie sich in das undurchdringliche immergrüne Gestrüpp flüchten.

Der Blumenreichtum der Triften um Kurzras muß das Herz jeden Liebhabers höher schlagen lassen. Gleich nach der Schneeschmelze glänzen die Halden im Reif abertausender Krokusblüten, bald darauf dominieren Blau und Rot: Frühlings- und Breitblättriger Enzian *(Gentiana kochiana)* erscheinen in großen Mengen, horst- und truppweise wachsen dazwischen nicht weniger häufig die reichblütigen Leimprimeln *(Primula hirsuta)*, die für die roten Tupfen im Blütenteppich sorgen. Die wunderschönen, goldflaumbehaarten Blütenkelche der *Anemone vernalis* erscheinen zahlreich ungefähr zur gleichen Zeit.

Mit fortschreitender Jahreszeit wechselt der Blumenreigen: *Silene acaulis*, die Petersbart-*(Geum-)*Arten, das schöne, großblütige *Epilobium fleischeri*, die Alpenaster, der Gletscher-Hahnenfuß *(Ranunculus glacialis)*, die höchstansteigende Blütenpflanze der Alpen, finden sich ebenso, wie manche markante Pflanzengestalten, die in den Nordalpen gänzlich fehlen, wie *Sempervivum montanum* und die Rosenwurz *(Sedum roseum)*, dem Lepidopterologen bekannt als Futterpflanze des *Parnassius v. styriacus*. Das Edelweiß als kalkbevorzugende Pflanze sucht man hier allerdings vergebens.

Auch von der Lepidopterenfauna von Kurzras, die bei weitem noch nicht genügend bekannt ist, sollen hier nur ein paar typische Vertreter genannt werden. Auffallend häufig fliegen hier *Leucochloe callidice* und *Colias phicomone*. An frischen, enzianübersäten Stellen trifft man *Ancylis comptana* und *unguicella*. *Anarta melanopa* tritt hier in der weißen Form auf. Natürlich fehlen auch nicht *Parnassius phoebus, Endrosa ramosa, Arctia flavia und Dasychira fascelina*. Die aus den warmen Südtälern bekannte Hesperide *Pyrgus malvoides* wird hier nicht selten angetroffen, ein bemerkenswert hochgelegener Fundplatz der Art! Neben vielen anderen Erebien ist *E. ceto* hier zahlreich, ebenso der hübsche hochalpine Scheckenfalter *Melitaea varia* (leg. H. Pfister), der von seinen Verwandten durch die rein silberweiße Fleckenreihe der Hinterflügel-Unterseite sofort zu unterscheiden ist. Das gar nicht seltene Auftreten der genannten Arten läßt einiges für die Bearbeitung anderer Gruppen und besonders auch für den Lichtfang erwarten.

Mehr als einen oberflächlichen Eindruck kann dieser Bericht vom schönen Schnalsertal in der Kürze freilich nicht erwecken. Vielen Bergwanderern ist das Tal ja auch schon längst ein Begriff, und alle kommen wohl gerne wieder einmal hin, doppelt gerne jene, die das „Glück des Sammelns" kennen, seien es nun Botaniker, Entomologen oder andere aus dem kuriosen Völkchen mit dem Gespür für die großen und kleinen Herrlichkeiten der alpinen Natur.

Anschrift des Verfassers:
Herbert Pröse, Hof (Saale), Karolinenstraße 5